

„Flucht und Schutz. Migrationsbedingungen in Europa aus kirchlicher Sicht“

von Pfarrerin Anja Harzke, Ausschuss für Gesellschaftliche Verantwortung der EKHN-Synode

Sehr geehrte Frau Präses, liebe Mitsynodale,

eine Stunde zu „Flucht und Schutz. Migration in Europa aus kirchlicher Sicht“ mag manche vielleicht etwas verwundern. Zwischen all den Gesetzen und Überlegungen, wie es weiter geht mit der Kirche, und Details zu Nachbarschaftsräumen.

Die gesellschaftliche und politische Entwicklung der letzten Monate hat wieder einmal gezeigt, dass das gerade das Thema Migration und Flüchtlinge politisch missbraucht werden kann. Rechtspopulisten und Rechtsextremisten nutzen Verunsicherungen, schüren Ängste und machen Stimmung gegen Flüchtlinge. Das aufgebaute Szenario: „*Es sind zu viele – es droht die Überfremdung und die Alteingesessenen haben das Nachsehen*“ verdeckt allzusehr die Menschen, um die es geht. Es verdeckt bewusst die Tatsache, dass Flucht sich durch die gesamte Menschheitsgeschichte zieht- und eine stetige Herausforderung darstellt.

Bedrohten Menschen, die alles hinter sich lassen müssen, Zuflucht zu gewähren, und sie vor Gefahr zu beschützen ist etwas, was ebenfalls uralte ist und sich als ethische Aufforderung durch die Religionen, gerade auch durch Judentum und Christentum zieht.

Kirchenasyl ist eine jahrtausendealte Schutztradition, die sich durch die ganze Bibel zieht, fast alle der vertrauten biblischen Figuren müssen irgendwann fliehen - aus den unterschiedlichsten Gründen. Sie alle kennen die Geschichte, die direkt auf die Weihnachtsgeschichte folgt, von dem gerade geborenen Jesuskind und dem grausamen Herodes, der alle männlichen Kinder töten will, weswegen die Familie ins Nachbarland Ägypten fliehen muss.

Kirchenasyl beruft sich darauf, dass es einen Raum, einen Schutzraum bei Gott gibt, ja Gott selbst einen Schutzraum darstelle: Ha Maqom ist einer der Namen Gottes.

Kirchenasyl bezeugt die menschliche Fähigkeit und Regung des Mitleidens – den Wunsch, Menschen vor Gefahr zu schützen.

Die neuere Kirchenasylbewegung hat gerade letztes Jahr in Berlin 40 Jahre Kirchenasyl begangen, ein Netzwerk, das Menschen vor der Abschiebung in menschenunwürdige Verhältnisse, in Leid und Elend, in Gefahr für Leib und Leben bewahren will.

Was ist und wie geht nun Kirchenasyl hier bei uns? Das wollen wir Ihnen heute in dieser Dreiviertelstunde vorstellen – eine knappe Zusammenfassung davon finden Sie auch im „Factsheet Kirchenasyl“ in der Synodencloud.

Eine Kirchengemeinde - also ein Kirchenvorstand - gewährt eigenständig einer Person oder einer Familie Schutz von einer drohenden Abschiebung für einen begrenzten Zeitraum. Der Kirchenvorstand ist in der Regel von den Geflüchteten selbst oder jemandem, der z.B. mit Geflüchteten arbeitet, gefragt worden, ob die Gemeinde jemanden für eine begrenzte Zeit aufnehmen kann. Das Fluchtschicksal des Geflüchteten wird von einer Beratungsstelle und Rechtsexpertinnen der Diakonie daraufhin geprüft, ob das Kirchenasyl tatsächlich ein aussichtsreicher Weg sein kann, oder ob es Alternativen dazu gibt.

Die Menschen, die ins Kirchenasyl aufgenommen werden, sind zum allergrößten Teil zuvor in einem anderen europäischen Land gewesen und dort registriert wurden - und sollen allein deshalb nach der sog. Dublin-Verordnung in dieses Land zurückgewiesen werden.

Kirchenasylgäste berichten aus einigen dieser Länder von schweren Misshandlungen durch Sicherheitskräfte, von Inhaftierungen und Demütigungen, Hunger und fehlender medizinischer Versorgung. Unabhängige Berichte bestätigen das. Daher ist auch in solchen Fällen ein Kirchenasyl zum Schutz der Menschenwürde nötig.

In jedem solchen Einzelfall will das Kirchenasyl eine Verschnaufpause ermöglichen und einen Schutzraum bieten, um dem Bundesamt die Möglichkeit zu geben, den Fall erneut - also inhaltlich - zu prüfen. Während dieser Zeit besteht ein Art Übereinkunft zwischen Kirche und Behörde, dass nicht in kirchliche Gebäude eingedrungen wird und die Menschen nicht abgeschoben werden. Die Geflüchteten sind also nicht untergetaucht oder versteckt, die Behörden werden bei jedem Kirchenasyl sofort über den Aufenthaltsort informiert.

Dass ein Kirchenasyl fast immer gut überlegt und wohlbegründet gewährt wird, zeigt sich in dem immens hohen Prozentsatz der Fälle, die dann nach einem Asylverfahren eine Schutzberechtigung erhalten.

Für Gemeinden ist ein Kirchenasyl sehr oft eine Bereicherung - gerade Menschen, die eher kirchendistanziert sind, erleben hier, dass Kirche sich für andere einsetzt, die sich nicht selbst helfen können und erfahren ein sinnvolles Engagement der Kirche.

Wir hören nun den Input von **Sigrid Düringer**, die seit vielen Jahren Kirchenasyl in ihrer Frankfurter Gemeinde mit einem Helferkreis gewährt und durchführt.

Danach **André Witte-Karp**, Dekan in Gießen, der von seinen Erfahrungen berichtet.

Um die Menschen im Kirchenasyl selbst zu Wort kommen zu lassen, werden wir Ihnen dann einen kurzen **Film** zeigen.

Den Abschluss macht der Interkulturelle Beauftragte der EKHN und Leiter der Abteilung FiAM der Diakonie Hessen, Pfarrer **Andreas Lipsch**.